



Einrückungspreis
für Kleinanzeigen und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
außerhalb je 8 Pf.
die 10spaltige Zeile
über deren Raum
Bewanderte Beiträge
werden dankbar
angenommen

Amtliches.

Die Herbstkontrollversammlungen im Kontrollbezirk Nagold finden statt: Am 20. Nov. vormittags 9 Uhr in Nagold, am 21. Nov. nachmittags 2 Uhr in Hatterbach, am 21. Nov. vormittags 8 Uhr in Altensteig-Stadt, am 21. Nov. nachmittags 2 Uhr in Simmersfeld, am 22. Nov. vormittags 8 1/2 Uhr in Wildberg.

Feldanlage auf der Markung Rothfelden. In den Gewanden: „Oberneuhausen, Unterneuhausen, Weingartberg, Brändenberg, Unterfleggen und Böhlen“ ist eine Feldweg-Anlage beantragt und auf Grund zuständiger Prüfung zugelassen worden. Tagfahrt zur Abstimmung über den vorliegenden Antrag und zur Wahl der Mitglieder der Vollzugskommission ist auf Dienstag den 10. Dez., vormittags 10 Uhr anberaumt.

Umschau.

Das Geschwader unter Caillard vollführt eine Demonstration, die mehr auf die französische Kammer als auf die Türkei berechnet ist. Der Sultan hat schon den Schlüssel zu seinem Privatbesitz in der Hand, um dem Staatsschatz eine Summe vorzuschließen, nachdem alle Gläubiger sich überzeugt haben, daß der Kalif ein Opfer abendländischer Erpressung ist. Der „Paihuau“ lehrt mit der Gelbfüste an Bord heim, Conflans und Delcasse umarmen sich vor versammelter Kammer.

Spanien hat mit dem Sultan von Marokko in wenig rühmlicher Weise sich verständigt; dieser hat einen mäßigen Entschädigungsbetrag für den Menschenraub der Rapierten gezahlt, die geraubten spanischen Kinder sind aber nicht befreit worden.

Das spannende Ereignis der letzten Tage liegt auf anderem Gebiet. Zum erstenmal greift eine Arbeiter-Association selbstbewußt in die hohe Politik ein. Sie ist nur zum Schutze der Arbeiterinteressen gebildet worden, aber beschwörend erheben sich alle Hände um Frieden zu gebieten den Mächtigen, die den Krieg wollen und durch ihn schon unjüngliches Elend angerichtet haben. Die Amsterdamer Arbeiter rufen die Kameraden in allen Häfen auf, keinerlei Arbeit zu übernehmen für englische Schiffe, und schnell ist der menschenfreundliche Gedanke von den Mannschaften in zahlreichen auswärtigen Plätzen begriffen und gebilligt worden. Wenn Arbeiter durch Koalition ihre Lage zu verbessern suchen, so thun sie, was in gleicher Weise den Unternehmern zusteht. Hier handelt es sich um eine Teilnahme für die gehetzten Boern, in der die meisten Deutschen ohne Unterschied der Klassen übereinstimmen. Millionäre schütteln unwillig den Kopf zu Kitcheners Bulleins; die Besiglojen wollen helfen; sie setzen einen Teil ihres Lohnes auf das Spiel und fallen den unbarmherzigen Briten in den Arm. Der Gedanke dieses Boykotts ist imponant, die Phrase: Krieg dem Kriege! wird zur lebendigen That. Ob der Zweck erreicht werden wird, ist zweifelhaft, das englische Gold ist mächtig und verführerisch, aber schon sind in Frankreich und Italien, in Deutschland und Belgien Zustimmungserklärungen in großen Häfen abgegeben worden, und England ist bei fortgesetzter Renitenz vor die Gefahr gestellt, daß es auch bei Konflikten mit anderen Mächten, z. B. Rußland, seine „meerbeherrschende“ Flotte gelähmt sehe. Daß ihm in diesem Falle eine kontinentale Schiffsahrts-Gesellschaft Hilfe leisten würde, halten wir für ausgeschlossen.

Wo wird die begüterte Welt den Winter verleben? An der bevorzugten Riviera tumoren beständig Erdbeben, und die Gelehrten bezweifeln, daß der alte „Maulwurf“ sich bald zur Ruhe setzen wird. In den englischen Hafenplätzen wie in Konstantinopel und Batum hat die Pest ihre Karte abgegeben, Neapel ist zwar gereinigt, aber man traut dem Frieden noch nicht. Wir bleiben daheim, Frostbeulen sind nicht so bössartig wie Pestbeulen.

Tagespolitik.

Mit Bezug auf die Handelsverträge sei noch mitgeteilt, daß Reichskanzler Bülow wiederholt erklärte, es sei notwendig, der Landwirtschaft erhöhten Schutz zu sichern. Ueberaus bedenklich sei es, die Umwandlung Deutschlands in einen Industriestaat nach englischem Muster zu betreiben, also dafür zu sorgen, daß auch bei und binnen zehn Jahren 2 1/2 Millionen Acker Weizenboden zu 1 Million zusammenschumpfen. Bülow tritt also für eine Erhöhung der Zölle, mindestens auf landwirtschaftliche Erzeugnisse ein.

Die Verdienste-Waldersee um den Weltfrieden sind größer als die Menge ahnt. Der General Boyron, Befehlshaber der französischen Truppen in China, hatte an Waldersee eine Reihe anmaßender Briefe geschrieben. Diese hätten leicht zu einem Bruche führen können, wenn der Oberkommandierende Marschall Waldersee ein Hühnerkopf statt

eines guten Diplomaten wäre. Schlimmer als die unbotmäßigen Briefe Boyron ist der Umstand, daß die französische Regierung diese Briefe jetzt veröffentlichen läßt, um zu beweisen, daß die Franzosen in China sich kein Titelchen um das deutsche Oberkommando gescheert haben. Das ist illoyal, unnobel im höchsten Grad, besonders nachdem der deutsche Kaiser den französischen General Bonnal in hochherziger Weise ausgezeichnet und seine besondere Freude darüber ausgesprochen hatte, daß seit langer Zeit zum ersten Male wieder Deutsche und Franzosen Schulter an Schulter gegen einen gemeinsamen Feind in guter Waffenbrüderschaft und treuer Kameradschaft gekämpft hätten.

Der holde Friede ist das höchste, aber auch das teuerste Gut der Menschheit. Man ersieht das aus folgenden Summen, die die Mächte für ihre Armeen ausgeben; diese aber sind natürlich nur dazu da, den Frieden zu wahren. England verwannte im Jahre 1900 für seine Armee 1810 Millionen Franken, Rußland 1291, Deutschland 969, Frankreich 978, Oesterreich-Ungarn 478, Italien 380, Spanien 171, Schweden-Norwegen 108 Millionen. Wenn man hiezu noch die Zinsen der für die Armeen aufgenommenen Schulden hinzurechnet, so ergibt sich die staatliche Jahres-Aufwendung von 11,707 Mill. Franken, das ist die Hälfte des gesamten europäischen Einkommens.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 6. Nov. So mancher Garten wird liebevoll gepflegt, was aber sachgemäße Behandlung der Bäume, gute Bewässerung und geeignete Düngung vermag, das zeigt uns in seiner Nr. 44 der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau. Er beschreibt in einem längeren, mit vorzüglichen und lehrreichen Abbildungen versehenen Aufsatz, wie ein Liebhaber aus einem unfruchtbaren Garten nach und nach eine Musteranlage mache. Besonders interessant ist in demselben das ausgedehnte Bewässerungssystem, durch welches eine bequeme, billige und vor allen Dingen intensive Durchfeuchtung des Bodens erzielt wird und zwar in der Art, daß längs der Spalier- und Schurmbäume Wasserleitungsrohre laufen, deren Wände am Standorte der Bäume durchlöchert sind. Wer sich für die übrige Einrichtung eines derartigen Mustergartens interessiert, lese den vorerwähnten Aufsatz. Die betreffende Nummer ist kostenfrei vom Geschäftsamt obengenannter Zeitschrift zu Frankfurt a. d. Ober zu beziehen.

* Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Dez. ds. J. die meisten Forderungen, welche in den Jahren 1898 und 1899 entstanden sind, verjähren, außerdem noch die kleine Anzahl von Forderungen aus dem Jahr 1897, für welche das Neue Recht die 4-jährige Verjährungsfrist festgesetzt hat. Dringend geboten ist, solche Forderungen baldmöglichst anhängig zu machen, da die überall und namentlich auch bei den Gerichten gegen Jahreschluß vermehrte Geschäftslast die rechtzeitige Erledigung der in den letzten Tagen des Jahres eingereichten Anträge zweifelhaft macht.

* **Liebenzell**, 4. Nov. Endlich hat man den Brandstifter, der die zahlreichen Brände der letzten Zeit angelegt hat, erwischt. Derselbe wurde in der Person eines in Pforzheim beschäftigten Kettenmachers verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Im letzten Vierteljahre hat es hier nicht weniger als neunmal gebrannt.

* **Schwanningen**, 4. Nov. (Die verschwundene Banknote.) Ein hiesiger Bürger wickelte einen Hundertmarkschein, um denselben gut aufzubewahren, in ein wollenes Tuch, legte dasselbe in einen Hut und diesen in den Kasten. Als der Mann später wieder nach dem Hut schauen wollte, fand er, wie der „N. B.“ berichtet, zum Schrecken in dem Hut eine Maus mit acht Jungen; dieselbe hatte den Schein zur Ausstattung ihres Nestes benützt und denselben so zernagt, daß man nicht einmal mehr die Nummer feststellen konnte.

* **Stuttgart**, 2. Nov. Der Prozeß Münch vor dem Verwaltungsgerichtshof ging heute zu Ende. Auf die Darlegungen der Verteidiger, welche für die Zurechnungsfähigkeit des Fehr. v. Münch eintraten und für diese eine Reihe von Beispielen anführten, entgegnete Ministerialrat Hoffmann: N. A. Liebnecht habe sich Angriffe gestattet, die ein würdiges Pendant bildeten zu den Eingaben des v. Münch. Die Gutachten hätten in überzeugender Weise die Geistesgestörtheit v. Münchs dargelegt; die Gemeingefährlichkeit desselben stehe außer Zweifel. Münch habe verschwiegen, daß er einen Revolver habe und hätte nach seiner Ansicht im Falle der Internierung von seiner Waffe Gebrauch gemacht. Der Redner erwähnt die Eingaben Münchs und die darin gegen die Behörden ausgestoßenen Beleidigungen,

ferner die Gutachten, welche Münchs Geistesgestörtheit dargethan und verwahrt sich dagegen, daß seitens des Ministeriums auf das zweite Gutachten des Dr. Gehler ein Druck ausgeübt worden sei. Er wiederholte den Antrag, es möge der Reichsbeschwerde Münchs nicht stattgegeben werden. Freiherr v. Münch tabelt in seiner Erwiderung, daß entgegen den Vorschriften der Statuten ein Gutachten seitens eines Oberamtsarztes nicht abgegeben worden sei; er erwähnt den Widerspruch in den Gutachten des Dr. Gehler und beruft sich auf die seiner Geschäftsfähigkeit günstigen laudenden Zeugnisse seiner Angestellten und des Gemeindevorstandes. Justizminister von Haber habe sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht, als er den ersten Anstoß dazu gab, daß er, Münch, für geistesgestört erklärt wurde. In längeren Ausführungen sucht er sodann den Beweis dafür zu erbringen, daß ihm von den Behörden unrecht geschehen sei, und will das Tragen des Revolvers rechtfertigen. Er stelle den Antrag, den Vollzug der Befugung des Ministeriums einzustellen, oder, sollte dies nicht gewährt werden, durch einstweilige richterliche Verfügung ihm das Recht zu sichern, daß er zu den gegen ihn schwebenden 14 Terminen zugelassen werde. Es sei für die Rechtspflege nachteilig und für seine Beurteilung ungünstig, wenn er durch die Internierung verhindert sein würde, diesen Terminen beizuwohnen. Diese Anträge werden vom Gerichtshof abgelehnt. In seiner Erwiderung wendet sich N. A. Liebnecht kurz gegen einige Ausführungen des Ministerialrats Hoffmann. Um 1/2 10 Uhr wird die Verhandlung geschlossen. Der Gerichtshof wird seinen Beschluß am Mittwoch den 13. November vormittags 9 Uhr verkündigen.

* **Stuttgart**, 4. Nov. Mit Note des R. Staatsministeriums vom 30. Oktober d. J. ist dem Präsidium des Ständischen Ausschusses das zwischen der Königlich Württembergischen Postverwaltung und der Kaiserlich Deutschen Reichspostverwaltung abgeschlossene Uebereinkommen, betreff. Einführung gemeinsamer Postwertzeichen, samt den dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen zur Kenntnisnahme für die Ständeverammlung zugegangen. Der St.-Anz. ist in der Lage, den Wortlaut des Uebereinkommens wiedergzugeben; dasselbe lautet im wesentlichen: An die Stelle der bisherigen Postwertzeichen für den allgemeinen Verkehr treten vom 1. April 1902 an einheitliche Postwertzeichen für das Gesamtgebiet der beiden Verwaltungen mit dem Vordruck „Deutsches Reich“. Die Einrichtung soll in allen Teilen derart durchgeführt werden, daß die reichsverfassungsmäßige Selbständigkeit der Württembergischen Postverwaltung insbesondere in finanzieller Beziehung erhalten bleibt. Zum Zwecke der Berechnung des Anteils Württembergs an den Einnahmen aus den einheitlichen Postwertzeichen wird die Einnahme der Württembergischen Postverwaltung aus Postwertzeichen für den allgemeinen Verkehr im Rechnungsjahr 1899 zu Grund gelegt und sodann von Jahr zu Jahr der Prozentatz zuge schlagen, um den die württembergischen Einnahmen aus diesen Wertzeichen in dem dem Jahre 1899 vorangegangenen 3 Rechnungsjahren durchschnittlich gestiegen sind. Jedoch kann die Württembergische Postverwaltung innerhalb der ersten fünf Jahre des Uebereinkommens je nach Abschluß der Jahresrechnung mit Wirkung für das abgelaufene Jahr verlangen, daß ihr Anteil an den Einnahmen aus den einheitlichen Postwertzeichen an Stelle der vorstehenden Berechnungsweise nach dem Verhältnis der Einnahme der Württembergischen Postverwaltung aus ihren Wertzeichen zu der Gesamteinnahme der beiden Postverwaltungen im Jahr 1899 bestimmt wird. Nach Ablauf der 5 Jahre wird die Württembergische Postverwaltung sich entscheiden, welche der beiden Berechnungsarten ihres Anteils für die Zukunft dauernd maßgebend sein soll. Die Endabrechnung erfolgt alljährlich nach Feststellung der Jahreseinnahmen. Die besonderen Wertzeichen Württembergs für den amtlichen und den Bezirksverkehr (Staats- und Bezirkswertzeichen) werden für Rechnung der Württembergischen Postverwaltung beibehalten. Gegenwärtiges Uebereinkommen ist bis 31. März 1906 un kündbar. Von diesem Zeitpunkt an steht jeder der beiden Verwaltungen ein 1-jähriges Kündigungsrecht je zum Schluß eines Rechnungsjahrs zu. Vom 1. April 1902 an werden die seitherigen Postwertzeichen der beiden Verwaltungen außer Kurs gesetzt. Der Umtausch der seitherigen Postwertzeichen gegen die neuen Wertzeichen erfolgt durch die beiderseitigen Postanstalten in der Zeit vom 20. März bis 30. Juni 1902 je für Rechnung der Ausgabeverwaltung.

* **Seimshelm**, D.-A. Leonberg, 4. Nov. Großfeuer wütete gestern abend in unserem Städtchen. Gegen 8 Uhr brach in dem Anwesen des Schultheißen Nid Feuer aus, dem in kürzester Zeit 6 Wohnhäuser und 7 Scheuern zum Opfer fielen. Außer der hiesigen Feuerwehr beteiligten sich

noch die Feuerwehren von 8 umliegenden Ortschaften (Freilzheim, Berouise, Merklingen, Nutesheim, Mühlhausen, Mündingen, Haujen und Malmsheim an den Löscharbeiten. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts Bestimmtes bekannt, doch wird Brandstiftung vermutet. Mehrere der Abgebrannten sind nicht oder nur ungenügend versichert. (Schw. B.)

Heilbronn, 2. Nov. In der heute unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrats Geyer stattgehabten Gläubiger-versammlung der Gewerbank stellte der Konkursverwalter fest, daß nach seiner Schätzung, so weit eine solche bis jetzt möglich ist, die Aktiva sich auf 3 757 000 M. belaufen, die Gesamtsumme der Schulden 3 869 000 M. beträgt, so daß nach Abzug der Konkurskosten die Gläubiger etwa 95% zu erwarten haben. Die Konkurskosten werden auf 60 000 M. geschätzt. Ueber das Vermögen der Direktoren Fuchs und Keiser und des Prokuristen Krug soll der Konkurs eröffnet werden. Die Gläubigerversammlung bestellte den vom Gericht ernannten Konkursverwalter, sowie den Gläubigerausschuß und wählte in den letzteren auch die Rechtsanwälte Schloß-Heilbronn und Daur-Stuttgart. Nachdem die bürgerlichen Kollegien endgültig beschlossen haben, die Errichtung einer Gewerbekasse durch Uebernahme von 100 Aktien à 1000 M. zu fördern und von andern Seiten 700 Aktien gezeichnet sind, ist die Zeichnung als geschlossen zu betrachten. Die Direktion der Stuttgarter Gewerbekasse hat dem Vorstand und dem Sekretär der Heilbronner Handelskammer in dankenswerter Weise Einbild in die Organisation und Geschäftsweise ihres Instituts gegeben. Nachdem nun das Aktienkapital der Heilbronner Gewerbekasse mit 800 000 M. dieselbe Höhe erreicht hat, wie das der Stuttgarter Kasse, hat sich die Kommission für Errichtung eines selbständigen Betriebes entschieden.

(Verschiedenes.) In Heilbronn ereignete sich im Salzwerk ein schwerer Unfall. Zwei Bergleute, die einen nicht losgegangenen Schuß anbohrten, wurden, als er plötzlich losging, derart verletzt, daß sie ins Spital, bezw. nach Hauje befördert werden mußten. — Ein Sohn des Adlerswirts Glück in Bettenhausen (Sulz) wurde beim Vortreten des Kellers von einfallendem Gewölbe erschlagen.

Manheim, 2. Nov. Bei einem auswärts im Dienst befindlichen Mädchen wurde ein Brillantenkreuz von hohem materiellen und noch höherem Altertumswert gefunden, über dessen rechtmäßigen Erwerb das Mädchen sich nicht auszuweisen vermag. Es erklärt, es habe das mit 12 Brillanten besetzte goldene Kreuz im Herbst 1898 hier bei G 7 auf der Straße gefunden. Ein derartiger Verlust ist indessen nicht zur polizeilichen Anzeige gelangt. Die Kriminalpolizei fordert nun in einem öffentlichen Ausschreiben zu sachdienlichen Mitteilungen auf.

Vor sieben Wochen wurde der 26jährige Bauernsohn Joseph Eichung von Wehlins in Bayern von seinem weidenden Stier angefallen und lebensgefährlich verletzt. In diesem Augenblick, als das wütende Tier seinem Opfer den Todesstoß verleiht, eilte der große Hofhund herbei und begann mit dem rasenden Bullen sofort einen Kampf auf Leben und Tod. Er sprang ihm in das Gesicht und biß sich in die Nase des Stieres fest. Dadurch gewann der schwerverletzte junge Mann Zeit, sich in Sicherheit zu schleppen. Erst als der Hund seinen Herrn am sicheren Orte wußte, ließ er von seinem Gegner ab und eilte in mächtigen Schritten nach Hauje, wo er den vor Schmerz wimmernden Verletzten zärtlich leckte. Nach sechswochenlichem sehr schmerzlichem Krankenlager ist der Patient jetzt ziemlich wieder hergestellt.

Leipzig, 5. November. Der zweite Konkursverwalter der Leipziger Bank, Justizrat Dr. Barth, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Zu seinen Obliegenheiten

gehörte die Erledigung eines Arrangements der Leipziger Bank mit der Trebergesellschaft.

Frankfurt a. Main, 5. Nov. Die „Festf. Ztg.“ meldet aus New-York: Im Pittsburger District sind 18 Hochöfen wegen Mangels an Kohlen ausgedient worden und weitere werden folgen, da die Bahnen wegen Wagenmangels nicht genügend Koaltransporte ausführen können.

Mainz, 4. Nov. In der verflochtenen Nacht drangen Einbrecher in das Comptoir einer hiesigen Fabrik und hobten mittelst eines Bohrers aus dem dortselbst befindlichen Kassenschrank das Schloß heraus, worauf sie dem Schrank eine Summe von 2000 M. entnahmen. Von den Einbrechern hat man bis jetzt keine Spur.

Berlin, 5. Nov. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden „Neues Palais 31. Okt.“ datierten Armeebefehl: „Nachdem nunmehr das ostasiatische Expeditionskorps, soweit ich es nach Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben in das Vaterland zurückberufen habe, den heimischen Boden wieder betreten hat, drängt es Mich, ihm für seine Leistungen Meine vollste und wärmste Anerkennung auszusprechen. Unter ungewohnten schwierigen Verhältnissen hat es den Erwartungen zu entsprechen gewußt, mit denen ich es in den fernem Osten entsandt habe, und wenn es ihm auch nicht beschieden gewesen ist, in großen Schlachten seine Kriegstüchtigkeit und Opferfreudigkeit zu beweisen, so hat es doch überall, wo es dem Feind entgegentrat, in zahlreichen Kämpfen unter schwierigen Verhältnissen des Klimas wie Geländes Proben glänzender Tapferkeit und Ausdauer und treuer Pflichterfüllung geliefert. Dadurch hat es dem alten und allen so teuren Ruhm der deutschen Waffen neue Ehre hinzugefügt. Gleiche Anerkennung zolle ich allen denen, welche bei der Vorbereitung und Durchführung der Expedition thätig gewesen sind, deren Hingebung die Ueberwindung so großer und so plötzlich auftretender Anforderungen ermöglicht hat. Mit gerechtem Stolz darf das Vaterland auf diese Leistungen zurückblicken und in ihnen die Bürgerschaft dafür finden, daß trotz der friedlichen Zeiten das deutsche Heer und Volk seinen kriegerischen Geist und seine Opferwilligkeit nach dem Vorbild der Väter bewahrt hat und daß es der hohen gemeinsamen Aufgabe sich bewußt ist, für deutsche Ehre und deutsches Recht aller Orten mit Gut und Blut einzustehen. gez. Wilhelm.“

Berlin, 5. Nov. Der Polizeibericht meldet, daß gestern in Berlin 5 Personen in ihren Wohnungen erhängt aufgefunden wurden.

Es würden jährlich viele Tausende kleiner Kinder nicht zugrunde gehen, wenn die Behörden die sogenannten Ziehmütter besser beaufsichtigen würden. Viele dieser Personen nehmen kleine Kinder zur Erziehung an, nur um das Pflegegeld zu erhalten. Die Kinder aber verkommen in Schmutz und Elend und viele gehen nach einem jämmerlichen Dahinsiechen endlich zu Grunde. In Berlin hat nun fordern das Polizeipräsidium beschlossen, 10 Ziehmütter-Auffseherinnen anzustellen. Jede erhält 500 Mark Jahresgehalt. Das sollte auch anderwärts geschehen. Zierchupvereine hat man überall, aber die viel notwendigeren Maßnahmen zum Schutze armer Kinder vernachlässigt man.

Köln, 5. Nov. Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte das Kriegsgericht den wegen desselben Delikts mit 3 Jahren Gefängnis vorbestraften Militärgefangenen Engels zu 5 Jahren Gefängnis.

Insterburg, 4. Nov. Heute vormittag fand, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, im Stadtwald ein Offiziersduell statt. Leutnant Hildenbrand vom Feld-Regt. Nr. 1 verwundete den Leutnant Blaschewitz vom 147. Infant.-Regt. durch einen Schuß in den Unterleib so schwer, daß der Tod des Verletzten wahrscheinlich ist.

Königsberg, 4. Nov. Gestern ereignete sich in der hiesigen evangelischen Kirche während des Gottesdienstes

ein Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Mehrere Kirchenbesucher nahmen einen schwefeligen Geruch wahr, und bald darauf sanken mehrere Kinder ohnmächtig nieder. In sehr hohem Grade trat dieser Zustand bei der 13jährigen Nichte des Ingenieurs Deutsch ein, die nur mit Mühe in das Leben zurückgerufen werden konnte. Als glücklicher Zufall muß es bezeichnet werden, daß Dr. med. Amelung sich gerade in der Kirche befand, der sofort die Wiederbelebungsvorkehrungen vornahm. Der Luftheizung entwichenes Kohlenoxydgas war die Veranlassung dieses Vorfalles.

Falkenstein i. Taunus. Gestern ist der zweite Arzt der Kuranstalt, Dr. Weisold, ein Spezialist in der Behandlung des Kehlkopfes, mit der hier zur Kur weilenden Gräfin Cool nach London abgereist. Da die Gräfin in freundschaftlichen Beziehungen zum englischen Königshause steht, nimmt man, laut „Frankfurter Zeitung“ an, daß Dr. Weisold ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Königs Eduard abgeben soll.

Kiel, 5. Nov. Die Obermatrosen Genz und Schült vom Kreuzer „Gazelle“ standen vor dem Geschwader-Kriegsgericht wegen meuterischen Auftrahs und Achtungsverletzung, begangen in Lurzhaven am 20. Juli. Beantragt waren 5 Jahre und 28 Tage Zuchthaus. Sie wurden beide freigesprochen.

Bremerhaven, 5. Nov. Ueber eine neue Kriegsbeute, die aniere Truppen in China gemacht haben sollen, berichtet die hier erscheinende „Nordd. Volkstimme“: „Zahnhundert alte Bronceanononen von der Pefinger Stadtmauer hat der am Mittwoch hier in Bremerhaven eingetroffene Lloyd-Dampfer „Erfeld“ in großer Anzahl mitgebracht. Insgesamt hat der Dampfer, belamlich der letzte der Truppentransportdampfer, 162 den Chinesen abgenommene Kanonen an Bord gehabt. Ungefähr die Hälfte davon sind Krupp'sche Stahlanononen, die völlerrechtlich als legitime Kriegsbeute anzusehen sein mögen, während die übrige Hälfte, also ca. 80 Stück, Jahrhunderte alte chinesische Bronceanononen sind, die von der Pefinger Stadtmauer stammen und ein Alter von 300 bis 400 Jahren besitzen sollen. Die Rohre der Letzteren sind 3—4 Meter lang und im Mittel vielleicht 40—50 Zentimeter im Durchmesser stark. Sie sind aus einem Stück gegossen und hinten geschlossen, als Vorderlader alten Kalibers. Um jedes der Rohre schlingen sich an den Enden und in der Mitte an den Drehzapfen, sowie in der Mitte zwischen diesen und den Enden breite Profilbänder mit äußerst kunstvoll gearbeiteten Verzierungen. An den hinteren Enden der Rohre befinden sich plastisch herausgearbeitete Ranken und Blumen, sowie chinesische Schriftzeichen. Die Lafetten zu den Rohren sind aus Eisen und ihre auch eisernen Räder haben messingene Nüchsen. Eine große hölzerne, mit Eisenreifen umwundene, innen bis zur Korbische mit Messing ausgeglichene Kanone befindet sich gleichfalls bei dieser Sendung Kriegsbeute; von den alten Bronceanononen ist eine nur noch halb vorhanden. Die altchinesischen Geschütze sind heute nachmittag in den Schlepplahn 80 verladen worden und sollen zunächst nach Bremen in das dortige China-Sammelmagazin transportiert werden. Von dort sollen sie dann per Bahn nach Berlin überführt werden, wo sie angeblich im Zeughaus in einer „chinesischen Abteilung“ zur Ausstellung kommen sollen.“

Ausländisches

Wien, 5. Nov. Der Oberkommissär von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, traf gestern hier ein. Nach den neuesten Dispositionen wird der König von Griechenland den Prinzen dem am Donnerstag aus Budapest hier eintreffenden Kaiser Franz Joseph vorstellen. Am Freitag findet in der Hofburg zu Ehren des Königs und des Prinzen Galadiner statt, worauf die Abreise der beiden nach Athen erfolgt. Offiziös wird nochmals erklärt, daß die Besuche keinerlei

besuchen,“ sagte er, „da ich gar nicht ahnte, daß du so ganz in meiner Nähe seiest? Ich wählte dich ja weit draußen in der Welt, denn der Pförtner des Krankenhauses in Hollingstadt wußte nur, daß du von einem alten Mann in einem Wagen abgeholt worden wärest.“

„Du hast also dort nach mir gefragt?“
„Gewiß, Elisabeth! Sobald es mir möglich war, dahin zu kommen! Ich habe ja so viel an dich gedacht. Aber, wie ist nur dies alles zugegangen? Es ist mir wirklich noch wie ein Traum! — Deine arme, arme Tante! Als wir miteinander sprachen, während sie so fest und ruhig schlief, ahnten wir wahrhaftig nicht, daß sie nie mehr aus ihrem Schlaf erwachen würde,“ beteuerte Bernbard.

Sie waren Hand in Hand zu der Steinbank zurückgelehrt, von welcher Elisabeth sich erhoben hatte, und nun zog er sie sanft neben sich auf dieselbe nieder. Er sah erst jetzt, daß seine junge Freundin sich mercklich verändert habe seit jenem Unglücksabend. Ihre schmalen Wangen hatten sich gerundet und waren von einem zarten Rot der Gesundheit überhaucht. In ihrer zierlichen, fast eleganten Kleidung erschien sie ihm viel größer und ammtiger als in dem dünnen, abgetragenen Kleidchen, dessen faden-scheiniges Gewebe sie so wenig gegen den kalten Regenwind zu schützen vermocht hatte. Aber, wenn auch bei all diesen überraschenden Wahrnehmungen für einen Moment die alte Verlegenheit über ihn kam, so mußte sie doch vor Elisabeths zutraulicher, fast kameradschaftlicher Offenheit rasch wieder verwinden.

Ihre Stimme zitterte ein wenig, als sie von der Schreckensnacht und von dem traurigen Schicksal ihrer Tante sprach, aber ihre Züge hellten sich bald wieder auf, und in ihren schönen Augen leuchtete es freudig, da sie der plötzlichen Wendung ihres eigenen Geschicks und ihres so unerhofft erschienenen Wohlthäters gedachte.

„Der Besitzer von Sandhofen war es also selbst,

Selbst

Hätte das Glück mehr Demut.
Die Jugend mehr Reue,
Das Geld mehr Mut, —
Es würde Vieles gut!

Mächte der Finsternis.

Roman von Helmut Wolfhard.

(Fortsetzung.)

Da standen nun allerdings in der langen, schmuckgeraden Hauptallee noch dieselben vielfach beschädigten Postamente mit den riesigen Büsten römischer Cäsaren, denen der unbarmherzige Zahn der Zeit durchweg bereits recht übel mitgespielt hatte, und vor dem Portal des Herrenhauses am Ende der breiten Zufahrt hielten noch dieselben gestülzten Löwen Wacht, deren sabelhafter Körperbau vor vielen Jahren seine unvollständigen naturwissenschaftlichen Kenntnisse in arge Verwirrung gebracht hatte. Von menschlichen Wesen war rings umher nichts zu sehen, und Bernbard glaubte sich keines Unrechts schuldig zu machen, als er kurz vor dem Schlosse in einen der gewundenen Seitenwege einbog, welche in das Innere der Parkanlagen führten.

Auch das kleine Kaudteil mit der moosüberwachsenen Wasserfontäne in der Mitte, welche wohl schon seit Jahrzehnten nicht mehr in Thätigkeit gewesen war, erkannte er wieder, als er es jetzt betrat. Da grüßten ihn vertraut rings um das auszetrocknete Bassin die ammtigen Gestalten der griechischen Götterwelt, und eben wollte er näher an eine derselben herantreten, als sein Fuß zaudernd innehielt, da er plötzlich erkannte hatte, daß er aufgehört habe, mit den Erinnerungen seiner Kindheit allein zu sein.

Vor der Bildsäule der Artemis, deren zum Köcher erhobener Arm ebenso spurlos verschwunden war, wie das linke Vorderbein des Nebbods an ihrer Seite, saß auf einer niedrigen Steinbank die zarte Gestalt eines halberwachsenen Mädchens, das ein ausgeschlagenes Buch auf den Knien hielt und ganz in die Lektüre vertieft zu sein schien. Bernbard war unentschlossen, ob er sich zurückziehen sollte oder ob er es wagen dürfte, an ihr vorüber zu gehen. Noch ehe er sich aber für das eine oder das andere entschieden hatte, hob die Leinwand zufällig das Köpfchen empor, und sie blickten einander gerade ins Gesicht.

Die erste Ueberraschung des Jünglings war so groß, daß er wie festgewurzelt an seinem Platz stand. Erschien dies unerwartete Wiedersehen doch so wunderbar, daß er sich inmitten der romantischen Umgebung wohl in die Wunderwelt eines Märchens versetzt glauben konnte. Erst als das Mädchen aufstand und ein paar Schritte gegen ihn hin that, löste sich seine Erstarrung in ein Gefühl schrankenloser, jubelnder Freude.

„Elisabeth!“ rief er. „Bist du es denn wirklich?“

Hier, im Park von Sandhofen?“

Sie war selbstbewußt heutzutage ohne alle Schüchternheit, und wie einem alten Bekannten reichte sie ihm ihre Hand.

„Ja, ich bin es!“ erwiderte sie mit ihrer weichen, lieblichen Stimme, „und ich habe längst erwartet, daß du mich einmal besuchen würdest.“

Wie unbeschreiblich glücklich machte es ihn, daß auch sie sich des vertrauten Du bediente, obwohl er es bei seiner hoch aufgeschossenen Gestalt gewohnt war, von jedermann mit Sie angeredet zu werden. Er ließ ihre Hand nicht wieder los und betrachtete ihr feines Gesicht wie ein verloren gegangenes und durch einen wunderbaren Zufall wieder entdecktes kostliches Kleinod.

„Konnte ich denn auf den Gedanken kommen, dich zu

Rückwirkung auf die Kretefrage haben, die jetzt nicht auf die Tagesordnung gelangen könne.

Statten fehlt das Notwendigste zur Schaffung einer blühenden Industrie, nämlich reiche Kohlenlager. Aber statt des schwarzen Diamanten besitzt es etwas anderes, was der gewerblichen Entwicklung mit der Zeit ebenso dienlich sein kann. Das sind die zahlreichen starken Wasserkräfte. Wenn diese einmal in Elektrizität umgesetzt sein werden, dann wird ein großer industrieller Aufschwung erfolgen. Bereits ist der Anfang zur Ausnützung der Kräfte gemacht worden.

Paris, 3. Novbr. Nach dem ministeriellen „Petit Parisien“ haben die letzten Konzessionen des Sultans die französische Regierung nicht veranlaßt, die Instruktionen des Admirals Caillaud zu ändern. Caillaud werde heute in einem griechischen Hafen den Befehl erhalten, die Fahrt nach der türkischen Küste fortzusetzen. Seine Division werde vor Midilla, der bedeutendsten Neede von Mytilene vor Anker gehen, um diese Insel zu besetzen. Genüge diese Kundgebung nicht, dann würden die Franzosen in Kleinasien landen und sich der Zölle Smyrnas bemächtigen.

Paris, 5. Nov. Der Minister des Auswärtigen erhielt die Meldung, daß Admiral Caillaud die Insel **Mytilene besetzt habe.** Die französischen Blätter haben seit mehreren Tagen angedeutet, daß wahrscheinlich Mytilene das nächste Ziel der französischen Aktion sei, und das hat sich nun bewahrheitet. Mytilene ist ursprünglich nur der Name der Hauptstadt, wird aber auch für die ganze Insel gebraucht, die sonst Lesbos, türkisch Midilla heißt. Es ist die größte und schönste Insel an der Küste von Kleinasien, hat 1750 qkm Oberfläche und wird von etwa 100,000 Griechen und 12,000 Türken bewohnt. Der jährliche Handel wird auf 25 bis 28 Millionen geschätzt. Die Stadt Mytilene zählt ungefähr 20,000 Einwohner. Die Franzosen haben da ein recht wertvolles Pfand gewonnen, zugleich aber eine Aktion begonnen, deren Folgen viel weiter reichen können, als die Gewinnung eines Pfandes bedeuten.

Brüssel, 4. Nov. Der „Petit Bleu“ meldet, Botha habe Ritchener offiziell verständigt, daß für jeden hingerichteten Buren ein gefangener englischer Offizier erschossen werden wird. Leutnant Doyle fiel als erstes Opfer der Repräsentation.

Amsterdam, 4. Nov. Krügers Umgebung riet ihm, während des Winters ein milderes Klima aufzusuchen. Falls der Präsident dem zustimmt, wird er noch in diesem Monat sich nach dem Süden Frankreichs begeben.

London, 4. Nov. Eine gestern nachmittag in Peckham Rye, einer großen Wiese im südlichen London geplante Friedensversammlung wurde in Gegenwart von 30,000 Menschen, die nur Zuschauer waren, und 60 berittenen sowie 350 unberittenen Polizisten gewaltsam verhindert. Die 50 bis 60 Demonstranten waren kaum auf der Wiese angelangt, als die Ingoes sie umringten, ihnen die Hüte wegnahmen, die Kleidung zerrissen und sie mißhandelten. Die Lage der Demonstranten war dadurch verschlimmert, daß die Wiese unter Aufsicht des Londoner Grafschaftsrats steht und die Polizei deshalb dort keine Autorität hat. Diejenigen Demonstranten, die von der Wiese gestrichelt waren, wurden von berittenen Polizisten am Kragen gefaßt und gerettet. Ein Führer der Demonstration Namens Dobson wurde einige Zeit von den Ingoes, die ihn in einen Teich werfen wollten, gejagt. Er rettete sich in einen Omnibus, worauf die Ingoes auf den Omnibus Jagd machten und ihn einmal umzuwerfen drohten, als schnell berittene Polizei den Omnibus unter Bedeckung nahm. Die Demonstranten hatten eine Burenschnecke bei sich, die ihnen abgenommen wurde. Ein Demonstrant stach einen Ingo mit einem Messer ins Gesicht. Der Führer der Ingoes war ein 84-jähriger Mann mit einem Union Jack. Die Ingoes hielten nächst einer Versammlung ab, auf der in

einer Resolution verlangt wurde, daß sofort ein Gesetz gegen die Personen, welche zu Gunsten der Feinde des Landes Reden halten, erlassen werde.

London, 4. Nov. In der Londoner Gazette ist eine Proklamation enthalten, durch welche der König anordnet, daß künftig dem R. Titel die Worte hinzugefügt werden sollen: „Von den britischen Besitzungen jenseits der Meere.“ Der Schatzkanzler Hicks-Beach hielt in Bristol eine Rede, in der er erklärte, daß infolge des Krieges von der nächsten Parlamentssession weitere Steuererhöhungen gefordert werden müssen.

London, 4. Nov. Aus Alwal North, 2. Nov. wird gemeldet: Eine Patrouille unter Kapitän Walker von der Kolonne Taylors machte gestern in der Nähe von Wolde-top 21 Gefangene, erbeutete 17 Gewehre, 500 Patronen, sowie einige Pferde. Unter den Gefangenen befindet sich die ganze Familie Dupla, welche in letzter Zeit den Engländern viel zu schaffen machte. Die Patrouille ist noch nicht zurückgekehrt. Der Verlust der Engländer beträgt nur einen leicht Verwundeten. Infolge von Regengüssen ist der Drangefluß gegenwärtig unpassierbar.

London, 5. Nov. Reuter meldet aus Pretoria: Die Buren haben die beiden Kanonen, die zur Nachhut Benfons gehörten, mit sich weggeführt.

Aus **London** meldet der Telegraph: Nach Berichten aus Kapstadt schrieb General Louis Botha an Lord Ritchener einen Brief, worin er diesem mitteilt, daß die kürzliche Erschießung eines englischen Offiziers durch die Buren als erste Repräsentation für die Hinrichtung der verschiedenen Burenführer zu gelten habe. Weitere Repräsentationen würden folgen.

Aus **Sollst-x** (Neuschottland) wird gemeldet: Dreihundert Mann der Rgl. Artillerie mit 6 Marinegeschützen gehen diesen Monat nach Südafrika ab. Sie werden durch eine Abteilung von Bermuda erjezt.

Moskau, 5. Nov. Im französischen Konsulat wurde ein Diebstahl begangen. Silberzeug und Kleidungsstücke, sowie eine größere Summe Geldes fielen dem Dieb in die Hände. Der Dieb, welcher mit dem Mantel des Konsulatssekretärs, dessen Zylinderhut und Regenschirm das Konsulat beim Paradeausgang verließ, fuhr in einem Fiaker davon.

In **Russland** soll sich wieder eine englandfeindliche Strömung geltend machen. Wie in Londoner politischen Kreisen verlautet, sei die russische Kriegspartei mit dem Jaren unzufrieden und mache starke Anstrengungen, um ihn zu bewegen, Englands Verlegenheiten zu einem schärferen Vorgehen in Afghanistan zu benutzen. Kriegsminister Fürst Kurapatkin hat inzwischen seine Inspektion der mittelasiatischen Garnisonen beendet.

Jerusalem, 5. Nov. (Reutermeldung.) In der Kirche vom heiligen Grab kam es zwischen Römisch-Katholischen und Griechisch-Orthodoxen zu einer großen Schlägerei, welche auf beiden Seiten Verwundungen zur Folge hatte. Fünf Franziskaner sind lebensgefährlich verwundet worden. Der Ausbruch des Streites ist den Römisch-Katholischen zuzuschreiben, welche wiederholt einen Teil des der Kirche umgebenden Hofes ausfüllen wollten, während die Griechisch-Orthodoxen den Anspruch erhoben, daß dies ihr ausschließliches Recht sei. Schon seit mehreren Tagen sind Truppen an dieser Stelle aufgestellt worden, um einen Zusammenstoß zu verhindern; aber plötzlich nahm die Zahl der Streitenden so zu, daß die Truppen ihnen nicht gewachsen waren.

Aus **Worcester** vom 4. Novbr. wird berichtet: Am frühen Morgen des 1. Nov. wurde eine Abteilung im Worcester District, bestehend aus 17 Mann berittener Truppen, von einer Streitmacht der Buren unter van Heerden sechs Meilen von Constable überrascht. Nach Verbrauch ihrer Munition wurden sie, ausgenommen 3 Mann, welche auf einer Retrospektion abgewandert waren, gefangen genommen. Wie sich die „Ditch Tägsg.“ aus **Repsahl** melden läßt, haben die Buren das Hauptpferdedepot der britischen

Armeeverwaltung mit Tausenden von Pferden in unmittelbarer Nähe Kapstadts aufgehoben. Eine Bestätigung dieser aufsehenerregenden Meldung bleibt natürlich abzuwarten. Es liegt auf der Hand, welche gar nicht hoch genug anzuschlagende Bedeutung ein solcher Fang für die Buren hätte. Alle Kosten und Bemühungen Englands, sich eine neue Kavallerie zu schaffen, und aller liebevollster Eifer des angeblich „neutralen“ Europa, Großbritannien dabei zu unterstützen, wären dann einmal wieder vergeblich gewesen.

Handel und Verkehr.

Freudenstadt, 2. Nov. (Holzpreise.) Beim heutigen Brennholzverkauf des hiesigen Revieramts kamen zur Versteigerung: 5 Rm. Buchene Scheiter: 108⁰⁰/₁₀₀, 2 Rm. dt. Prügel: 92⁰⁰/₁₀₀ (schlechte Abfuhr), 12 Rm. Nadelholz-Scheiter: 120⁰⁰/₁₀₀, 6 Rm. dt. Prügel: 106⁰⁰/₁₀₀, 11 Rm. buch. Anbruch: 90⁰⁰/₁₀₀, 618 Rm. Nadelholz-Anbruch 96⁰⁰/₁₀₀. Gesamterlös 97⁰⁰/₁₀₀. — **Dornstetten, 4. Nov.** Bei dem heutigen Stammholzverkauf des Reviers Dornstetten wurde für Nadelholzstammholz (normal) Langholz II. Klasse 110⁰⁰/₁₀₀, III. Kl. 109⁰⁰/₁₀₀, IV. Kl. 110⁰⁰/₁₀₀, V. Kl. 101⁰⁰/₁₀₀, Durchschnittserlös 105,1⁰⁰/₁₀₀ erzielt. (Gr.)

Bernau, 5. Nov. Ueber die Zufuhr an Vieh auf den geistigen Jahrmarkt kann im allgemeinen günstig berichtet werden. Stark befahren war derselbe besonders mit Ochsen, Kühen und Kalbeln. Da aber wenig auswärtige Mastviehhändler am Plage waren, blieb der Handel in Feitvieh flau, demgemäß auch der Handel in Zugochsen hinter den Erwartungen zurück. Kühe und Kalbeln wurden mehr umgekehrt zu früheren Preisen. Der Schweinemarkt war gleichfalls stark befahren und wurden auch viele Jungschweine verkauft; hoch ist ein kleiner Rückgang in den Preisen für Milchschweine zu verzeichnen, die 27 bis 36 Mk. (gegen sonst 30 bis 40 Mk.) galten, Käufer waren wieder teurer und galten von 45—90 Mk. — Auch Flachs wurde in größeren Mengen angeboten, war aber nicht besonders begehrt. Das Pfund galt 85—90 Pf.

Würzburg, 2. Nov. (Viehmarkt.) Preise per Pfund Fleischgewicht: Bullen 47—50 Pf., Ochsen 64—67 Pf., Stiere 59—62 Pf., Kühe 44—47 Pf., Kalber 46 bis 51 Pf., Schafe 48—53 Pf., Schweine 65—69 Pf. Auf dem Jungschweinemarkt standen feil 18 Käufer und 920 Ferkel; erstere kosteten Mk. 50—65, letztere Mk. 12—60 das Paar.

Seidenheim, 3. Novbr. (Schafmarkt.) Auf dem am 31. Okt. hier abgehaltenen Schafmarkt betrug die Zufuhr 11,433 Stück. Verkauft 6951 Stück, Gesamterlös 141,628,50 Mark. Höchster Preis für ein Paar Hammel 57 Mark, mindester Preis für ein Paar Schafe 28 Mk. Der Handel war lebhaft.

Stuttgart, 4. November. (Landes-Produkten-Börse.) Mehlpreise pr. 100 Kgr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: Mk. 29 bis 29,50, dt. Nr. 1: Mk. 27—27,50, dt. Nr. 2: Mk. 25,50 bis 26, dt. Nr. 3: Mk. 24—24,50, dt. Nr. 4: Mk. 21,50. Suppengries Mk. 29—29,50. Mele Mk. 10.

Stuttgart, 5. Nov. Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr ca. 30 Ztr. Mostobst. Preis per Zentner Mk. 7,50. — Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr ca. 250 Zentner Kartoffeln. Preis per Zentner: Ca. 1,400 Stück Kraut. Preis per 100 Stück 12 Mk. — Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Gestern waren zugeführt: 10 Waggons aus Frankreich, 6 aus Italien, 5 aus Ungarn, 7 aus Holland, 2 Desterreich, 1 aus Böhmen, zusammen 31 Waggonladungen zu je ca. 10,000 Kilogramm. Preis im Großen 1500—1600 Mark, im Kleinen Mk. 7,60 bis 8,10 per Ztr. — Heute standen 61 Waggonladungen zum Verkauf, welche im Großen zum Preis von 1300 bis 1400 Mk. und im Kleinen zu Mk. 6,80—7,50 verkauft wurden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Kiefer, Altmühlstr.

welcher dich holte?“ fragte Bernhard mit neuem Erstaunen. „Und er ist wirklich gut gegen dich?“

„Ja, so gut! Ich bin bei ihm wie im Himmel, und ich bete jeden Abend, daß ich immer, immer bei ihm bleiben kann. Er hat selbst eine Tochter gehabt, die bei dem großen Unglück ihr Leben verloren hat; da drüben unter den 4 Bäumen, deren Spitzen so hoch über die andern emporragen, liegt sie begraben, und mein Papa — denn er hat mir erlaubt, daß ich ihn so nenne — geht alle Tage sehr oft dahin, um ganz allein und ungestört an sie zu denken. Aber wenn er dann in das Haus zurückkommt, ist er nur um so gütiger und liebevoller gegen mich. Der Himmel selbst habe mich in seinen Weg geführt, weil er ihm für die verlorene Tochter eine andere geben wollte, pflegt er zu sagen, und ich wünsche nur immer, daß ich ihm recht deutlich zeigen könnte, wie dankbar ich ihm bin und wie innig lieb ich ihn habe. Er will auch, daß ich eben so viel lernen solle, wie seine arme Bertha, und ich habe alle Tage Stunden bei dem Doktor Bergewald aus Rothaide, bis eine Gouvernante kommen wird, um mich zu unterrichten. Manchmal weiß ich selber nicht, wie mir geschieht und womit ich das alles verdient habe. Es ist mir dann gerade so, wie du vorkommst, als ob es gar keine Wirklichkeit, sondern nur ein schöner Traum sein könnte, der bald vergehen muß.“

War es denn möglich, daß dies daselbe scheue, verächtliche, schwermütige Kind war, welches sich damals so hochmütig und fröselnd in eine Ecke des Eisenbahnlopeses geschmiegt hatte? Mit hellem Entzücken hatte ihr Bernhard anfänglich zugehört; aber je weiter sie sprach, desto ernster war sein Gesicht geworden und mit desto nachdenklicheren Blicken hatte er vor sich hin auf den Kiesboden geschaut. Als Elisabeth nun innehielt, antwortete er ihr nicht, es war ein Ausdruck leiser Enttäuschung in ihren Worten, da sie ihn fragte:

„Warum sagst du nichts? Freust du dich nicht ein wenig darüber?“

„Ja, ich freue mich!“ versicherte er mit großem Nachdruck, „denn ich wünsche nichts so sehnlich, als daß es dir immer — dein ganzes Leben lang — recht gut ergehen möge. Aber ich dachte eben daran, daß wir uns wohl nie mehr wiedersehen werden.“

Er hatte das mit männlicher Fassung sagen wollen; aber sein guter Wille war stärker gewesen als sein Verdruss. Vielleicht war es darum nur der schmerzliche Ausdruck des letzten Satzes gewesen, welcher Elisabeth bestürzt und erschrocken machte.

„Warum sollen wir uns nie mehr wiedersehen? — Kannst du denn nicht öfter, wenn du eine freie Stunde hast, herüberkommen, um mich zu besuchen?“

In dem Herzen des Jünglings, der ja fast noch ein Knabe war, vollzog sich ein Kampf, wie ihn auch ein gereifter Mann nicht schwerer hätte bestehen können; der überhäufende Becher der Freude war geleert, und nun erkannte er, daß ein gar bitterer Trank auf seinem Grunde gewesen war. Das hoffnungsvolle Zukunftsbild von dem glänzenden Ritter, welcher das arme Aischenbrödel aus Elend und Niedrigkeit befreit, in dieser Stunde war es vollständig und für alle Zukunft zerstört worden. Das Aischenbrödel hatte sich ohne sein Zutun in eine Prinzessin verwandelt, und wenn es auch jetzt noch in seiner kindlichen Unerfahrenheit mit ihm plauderte wie mit einem guten Kameraden, so würde es doch nach wenigen Jahren mit Stolz und Geringschätzung herabsehen auf den armen Teufel, der sich in thörichter Vermessenheit eine kurze Stunde lang eingebildet hatte, ihm ein Beschützer zu werden.

Bernhards gerader Sinn und seine Wahrheitsliebe rangen mit seinem Stolz; aber die besseren Regungen behielten den Sieg. Mit derselben freimütigen Offenheit, welche Elisabeth ihm gegenüber an den Tag gelegt hatte,

schilderte er ihr jetzt seine eigene, durch die Dienstentlassung und die schreckliche, hoffnungslose Krankheit seines Vaters geschaffene Lage.

„Ich vermag ihm nichts mehr zu nützen, schloß er seine nutzlose Erzählung, und viel zu lange schon bin ich ihm jetzt zur Last gefallen. Jeder Bissen Brot, den ich noch in meinem Elternhause esse, erscheint mir wie ein Diebstahl an meinem unglücklichen, hilflosen Vater. Ich kann und darf diesen Zustand nicht länger ertragen, und bin jetzt fest entschlossen, schon morgen nach Berlin oder nach einer andern großen Stadt zu reisen, wo ich mein Fortkommen finden werde, wie es tausend andere finden, auf eine wie jämmerliche Weise es auch immer sein mag.“

Elisabeth hatte ihm aufmerksam zugehört. Als er von der unheilbaren Krankheit des Vaters sprach, hatte sie wie zum Troste ihre kleine, warme Hand auf die seinige gelegt. Nun aber, als er mit einer Bitterkeit, die er vergeblich zu unterdrücken versucht, seiner Absichten für die Zukunft Erwähnung gethan, sah sie ihm erstaunt und wie mit sanfter Mißbilligung in das finstere Gesicht.

„Weshalb denn auf eine jämmerliche Weise?“ fragte sie. „Kannst du nicht auch ein reicher und angesehener Mann werden, wie es mein Papa Rodewald ist? Er hat mir erst gestern erzählt, daß er auch ein ganz armer, verwaister Knabe war, und daß er sich nur durch Fleiß und Beharrlichkeit emporgearbeitet hat. Was ihm möglich gewesen ist, muß doch auch dir gelingen.“

Ihre kindlichen Worte übten eine tiefe Wirkung auf Bernhard aus. Sie beschämten ihn, machten ihn doch zugleich sehr glücklich.

„Möchtest du denn wünschen, daß ich ein reicher und angesehener Mann würde, Elisabeth?“ fragte er zögernd.

„Ich wünsche es sehr innig,“ gab sie ohne Verlegenheit zurück, „denn ich weiß, du wirst es auch dann nicht vergessen!“ (Fortf. f.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Nadelstammholz-
Verkauf
 Dienstag, 19. November d. J.,
 1/2 12 Uhr, im Rathaus zu Pfalz-
 grafenweiler aus Ob. Finstergrüble,
 Schleifweg, Wolfgrube, Herrschafts-
 weg, Reuttersteig, Heidelbeermis und
 Scheidholz der Gut Rälberbronn:
 1494 Stück Langholz: Fm. 822 I.,
 407 II., 260 III., 318 IV.,
 38 V. Klasse.
 205 Stück Sägholz: Fm. 108 I.,
 30 II., 37 III. Klasse.

Brennholz-
Versteigerung.
 Das Hr. Forstamt Kaltenbronn
 in Gerzsbach versteigert aus
 Domänenwaldungen mit Vorgreif am
Donnerstag den 7. Nov. d. J.
 nachm. 1/3 Uhr im Gasthaus zu
 Kaltenbronn nachverzeichnetes Holz:
 Hutdistrikt Dürreysch. Abt. 1 bis 14,
 20-25:

223 Ster Nadelholzprügel mit
 Scheiter und 73 Ster Nadelholz-
 reisprügel.
 Hutdistrikt Brotenu. Abt. 43 bis 49:
 6 Ster Laubholzprügel mit Scheiter,
 87 Ster Nadelprügel mit Scheiter
 und 50 Ster Nadelreisprügel.
 Hutdistrikt Kaltenbronn. Abt. 53-56:
 110 Ster Nadelholzprügel mit
 Scheiter und 21 Ster Nadelreis-
 prügel.

Fünfbroun.
Straßensperre.
 Der hiesige Ort kann wegen Aus-
 führung der Wasserleitung mit schwe-
 ren Fahrzeugen bis auf Weiteres
 nicht mehr befahren werden.
 Die Straße über den Priemen
 nach Altensteig ist gesperrt.
 Den 4. November 1901.
 Schultheißen-Amt.

Altensteig.
 Heute Donner-
 tag abend, den
 7. November
Bockessen
 nebst gutem Stoff
 wozu freundlichst ein-
 ladet
 Karl Bauer.

Altensteig.
Spezerei-
waren.
 Mein Lager hierin
 gestatte mir bei billigt
 gestellten Preisen
 in empfehlende Erinnerung zu
 bringen.
 J. Werner
 obere Thalstraße.

Ratten
 Mäuse und andere Nagetiere ver-
 tilgt schnell und sicher Freyberg's
Delicia-Rattenkuchen
 Menschen, Hausieren und Geflügel
 unschädlich. Man verlange stets
 Freyberg's Delicia-Ratten-
 kuchen. Vorrätig in Dof. zu 0,50
 und 1. Mk. in der Apotheke in
 Altensteig.

Altensteig.
Most-Rosinen
 schwarz & gelb
 in gesunder, schöner Ware
 empfehlen zu sehr billigen Preisen
 Chr. Burghard jr.
 Fr. Flaig, Conditior.

Herzogsweller.
Wald-Verkauf.
 Am Samstag den 9. Novemb. ds. J.
 nachmittags um 2 Uhr
 verkaufen die Erben der + Adam Graß Witwe von Rälber-
 bronn
 in der „Schwane“ zu Rälberbronn
86 ar schönbestockten Nadelwald
 im Drehwaldberg Markung Grömbach.
 u. u.:
 Schultheiß Schuler.

Schwarzwaldbienenzüchterverein.
 Sonntag, den 10. Nov. Hauptver-
 sammlung im Gasthof z. „Traube“ in Alten-
 steig. Beginn 1/3 Uhr. Tagesordnung:
 a) Vorstandswahl. b) Vortrag über die
 Ueberwinterung der Völker. c) Mitteilung
 betr. die Haftpflichtversicherung der Mit-
 glieder. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.
 Der Ausschuß.

Altensteig.
Dankagung.
 Wir fühlen uns gedrungen, für die vielen
 Beweise herzlicher Teilnahme während der langen
 Krankheit und beim Hinscheiden unserer un-
 vergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Groß-
 mütter
Anna Luz
 Gafners Witwe
 sowie für die so zahlreiche Begleitung zu ihrer
 letzten Ruhestätte, besonders auch für die trost-
 reichen Worte des Hrn. Stadtpfarrers Breuninger
 am Grabe unseren innigsten Dank auszusprechen.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Musverkauf.
 In der Wohnung der + Karoline Wohlwender Witwe findet
 von heute ab bis Ende dieser Woche gegen Barzahlung ein
vollständiger Ausverkauf
 an **Ellenwaren aller Art**
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.
 Viel schöner und viel billiger als irgendwo anders
 erhalten Sie Ihre
Photographien
 im Atelier von C. Holländer (oberhalb dem Löwen). Nächster Auf-
 nahmetag **Sonntag den 10. November.** Atelier ist geheizt.

Stollwercks
Aeiler-Cacao
 wohlschmeckend.
 Garantirt rein. • Schnell-löslich.
 Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
 Mk. 2.40, 1.25, 0.65.
 Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Altensteig.
Betten
 sowie sämtliche
Ausstener-
Artikel
Wolldecken
Bett-Tücher
 empfiehlt billigt
Christian Krauß.
 Vorhangstoffe
 Linoleum
 Wachsstücke
 Tisch-Decken
 Bett-
 Vorlagen

Im Sturmschritt
 jagen sich heute die Erfindungen. Im Wett-
 lauf der Waschmittel ist Dr. Thompson's
 Seifenpulver Marke SCHWAN, das erste
 aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze,
 weil es noch heute von denselben unüber-
 trefflichen Güte ist wie damals, als es das
 einzige Seifenpulver war.
 Zu haben in allen besseren Handlungen!

In Altensteig zu haben bei Heinrich Scholder und J. Wurster.

Altensteig.
Gummi-Wäsche
Leinen-Wäsche
Papier-Wäsche
 in Steh- und Legtragen,
 Drücken und Manschetten
 empfiehlt zu billigen Preisen
 C. W. Luz.

Kravatten
 für Steh- und Legtragen
 in den neuesten Fassonen und Farben
 empfiehlt in großer Auswahl zu
 billigen Preisen
 der Obige.

Dr. med. Woerlein's
Magentrank
 das beste Genußmittel für den Magen
 unentbehrlich für jede Haushaltung.
 Preis Mk. 1, Mk. 1,50 und Mk. 3.
 Nur acht mit vollem Namenszug
 Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt. Ferner
 nach dessen Vorschrift:
Diätetische Thees,
Genußmittel
 glänzend bewährt bei Sichte und
 Rheumatismus Mk. 1, Wasserfucht
 Mk. 1, Epilepsie und Nervenleiden
 Asthma, Brust- und Lungenleiden
 50 Pfg., Trocken Husten und un-
 gelöst 80 Pfg., Blutreinigungstee-
 schleim Mk. 1. Fabrikant: Jean
 Becker, Ludwigshafen a. Rh.
 Erhältlich bei **Heinr. Scholder,**
Altensteig.

Altensteig.
Zur Bienen-
fütterung
 empfiehlt
Randis, schön gelben
Erystallzucker
 zu billigsten en-gros-Preisen
 C. W. Luz.
Mostrosinen
 schwarz und gelb
 billigt bei
 Obigem.

Altensteig.
 Bringe mein reich-
 haltig fortieretes Lager
 in allen Sorten
Schäften
 empfehlend in Erinnerung.
 Billigste Preise!
August Seeger
 Schuh-Geschäft.

Altensteig.
Zeichenblocks
 empfiehlt
 W. Nieter.

Pfalzgrafenweiler.
Verkauf
 von **Zimmermanns-**
Handwerkzeug.
 Den vollständigen Handwerks-
 zeug meines verst. Mannes, worunter
 2 vollständige Bundgeschirre, 2 Dolle-
 bohrer, Leihbohrer und allerlei son-
 stige Bohrer nebst einem guten Hebe-
 geschirr setze dem Verkauf aus.
Christine Wurster Ww.

Alles Zerbrochene
 ohne Ausnahme kittert dauernd
 Auf's unerreichbar geschicklich
Universal Kitt.
 Recht zu haben bei **Chr. Burghard jun.,**
Altensteig.

Magold, 2. Nov.
 Dinkel neuer . . . 6 20 6 11 6 19
 Weizen 9 20 9 04 8 89
 Roggen 8 20 8 08 8 -
 Gerste 8 20 8 07 8 -
 Haber 7 20 6 73 6 -
 Bohnen - - 6 20 - -

Calw, 2. Nov.
 Dinkel, alter 6 30 - -
 Haber, alter 8 25 - -
 Haber, neuer 6 60 6 52 6 30

Tübingen, 1. Nov.
 Dinkel neuer . . . 13 40 12 90 12 -
 Haber neuer . . . 13 50 13 31 12 71
 Gerste - - 15 60 - -
 Mischling - - 17 - -

Gestorbene:
 Keimerau: Johann Georg Krenschmer,
 81 Jahre lang Schultheiß der Gemeinde,
 67 Jahre.
 Cannstatt: Richard Schmid, Fabrikant,
 33 Jahre.
 Leinfelden: Eduard Schneider, Rentier,
 57 Jahre.
 Zwiefalten: Dr. Oskar Binder, Sanitäts-
 rat, 42 Jahre.